

Häuser für Menschen müssen nicht uninspirierte Wohnblöcke sein

Im Kanton Schaffhausen gibt es 10 500 Einfamilienhäuser – trotz aller raumplanerischen Bedenken für viele die ideale (selbst wenn nur erträumte) Wohnform. Das Schaffhauser Architektur Forum führte die Alternative vor Augen.

Martin Edlin

SCHAFFHAUSEN. Das freistehende Einfamilienhaus mit Garten gilt sowohl als die Erfüllung des Traums vom idealen Wohnen als auch als Sündenbock für die Zersiedelung und die Zurbetonierung der Landschaft mit allen negativen Konsequenzen für Raumplanung, Umwelt, Mobilität und gesellschaftspolitischen Zusammenhalt. Der mit zunehmender Bevölkerung wachsende Gegensatz scheint unauflöslich ... bis der Siedlungsplaner und Architekt kommt und sagt: «Einfamilienhäuser gibt es nur, weil der Wohnungsbau nicht gut genug ist.» Und tatsächlich: Wer die Alternative zum Einfamilienhaus einzig im «uninspirierten Wohnblock», in der Mietskaserne sieht, stimmt in die Klage ein: «Kompakte Wohn- und Siedlungsformen im Zeichen der notwendigen Verdichtung schaffen selten befriedigende Angebote.» Sie ignorieren die Bedürfnisse nach sozialen Kontakten und nachbarschaftlicher Gemeinschaft, nach Freizeitgestaltung und individueller Selbstverwirklichung.

Gartenstadt als Alternativmodell

Es gibt zwar Gegenbeweise in Form von Pioniersiedlungen wie jene von Halen in der Nähe von Bern oder die 1957 entstandene Überbauung Gruben in Schaffhausen. Aber wer sie nur von aussen betrachtet, ist skeptisch, glaubt Vorurteile bestätigt und kann sich nicht vorstellen, hier zu leben, schon gar nicht im Vergleich zum Einfamilienhaus. «Doch wer einmal hier gewohnt hat, möchte nicht wieder heraus», weiss der österreichische Stadtplaner und Regisseur Reinhard Seiss, wobei sich dieses «Hier» auf vier Beispiele alternativen Wohnbaus in Österreich bezieht. Sie stehen im



Einfamilienhäuser gibt es nur, weil der Wohnungsbau nicht gut genug ist: Stadtplaner Reinhard Seiss.

BILD MARK SCHIESSER

Mittelpunkt von Seiss' abendfüllendem Film «Häuser für Menschen – humaner Wohnbau», mit dem der an der Technischen Universität Wien promovierte Raumplaner am Dienstagabend auf Einladung des Schaffhauser Architektur Forums (Scharf) in die Munotstadt gekommen war und im Kino Kiwi-Scala eine höchst informative filmische (und von einem Interview mit Scharf-Präsident Christian Wäckerlin und einer Publikumsdiskussion begleiteten) Führung durch solche Siedlungsformen bot. Aus Zeitgründen wurden nur zwei der vier vom Film aufgegriffenen Beispiele gezeigt, und eines davon – die «Sargfabrik» in Wien – besass bloss eingeschränkte konzeptionelle Aussagekraft: Ein Kollektiv, das sich zu einer WG-artigen Lebensform fand, baute sich auf dem Areal einer einstigen Sarggrossschreinerei die entsprechenden, architekto-

nisch innovativen Räume dazu. Anders bei der Gartenstadt Puchenau nahe von Linz: Hier entstand eine völlig neue Siedlung, die auf verblüffende Art individuelles und gemeinschaftliches Wohnen auf zwar engem, aber den Bedürfnissen der Bewohner Rechnung tragendem Raum ermöglicht.

Mit dem Film, der auch die Architektinnen und Architekten der Siedlungen zu Wort kommen lässt und deren soziologischen und philosophischen Einsichten bezüglich eines «humanen Wohnbaus» vermittelt, wanderten die Zuschauer nicht einfach durch Mustersiedlungen. Vielmehr stellte die ganze Veranstaltung die Frage nach der eigenen Bereitschaft, umzudenken und sich neue «Wohnideale» zumindest vorstellen zu können. Dass allein schon Letzteres attraktiv sein kann, bewies der Abend im Kino Kiwi-Scala.